

König aus (Joh 19,15). Schließlich bestätigt die Titulus-Inschrift dies in den wichtigsten Sprachen des römischen Kaiserreichs, in dem die jüdische Diaspora zerstreut war. All diese Elemente zeigen, wie königliche Messiaserwartungen in Jesus erfüllt werden, aber gleichzeitig eine radikale Neuinterpretation erfahren. Dies steht im vollen Einklang mit der gebrochenen Anknüpfung an die David-Erwartungen in Joh 7,42. Jesus ist der neue König, der im Eingangstor des Psalters in den Psalmen 1 und 2 erwartet wird (278–279; 323): Selig sind die, die ihm vertrauen (Ps 2,12; vgl. Joh 20,29), denn er ist der König, dessen Tora Leben in Fülle bringt (Ps 1,1–3).

A. WUCHERPENNIG S. J.

ORIGENES, *Contra Celsum* libri VIII, edidit M[iroslav] Marcovich (Supplements to Vigiliae Christianae; LIV). Leiden [u. a.]: Brill 2001. XXIII/637 S., ISBN 90-04-11976-0.

Der Text von Origenes' großer Apologie *Contra Celsum* (ca. 244–249 n. Chr.) ist auf sehr schmaler Handschriftenbasis überliefert. Alle vollständigen Handschriften gehen zurück auf den im 13. Jhdt. entstandenen Codex Vaticanus Graecus 386 (= A), in den mehrere Hände Korrekturen eintrugen (wichtig v.a. die der ersten Hand [= A1], die z.T. auf eine bessere Vorlage zurückgehen). Daneben war zunächst nur die „indirekte“ Überlieferung von Teilen des Textes, die in die *Philokalie* Eingang fanden, bekannt. Erstmals kritisch ediert wurde *Contra Celsum* 1899 von Paul Koetschau (= K.) in der Reihe GCS. 1956 publizierte Jean Scherer eine 1941 in Tura entdeckte, aus dem 7. Jhdt. stammende Abbeviation der ersten beiden Bücher des Werkes, die Marcel Borret (= B.) in seiner kritischen Edition von *Contra Celsum* berücksichtigen konnte (SC 132; 136; 147; 150; 227; erschienen 1967–1969 und 1976). Seitdem sind keine von A unabhängigen Textzeugen mehr aufgetaucht. Warum also eine weitere Edition? Miroslav Marcovich (= M.), der in seinen 15 letzten Lebensjahren (er verstarb im Juni 2001) in rascher Folge mehrere Texte griechischer Theologen edierte (Hippolyt [1986]; Athenagoras [1990; 2000]; Justinus Martyr [1994; 1997]; Tatian [1995]; Theophilus von Antiochien [1995]; Clemens von Alexandrien, *Protrepticus* [1995] und Paedagogus [2002]; Diogenes Laertius [1999]), begründet seine *Contra Celsum*-Edition mit dem Hinweis auf zahlreiche, von den ältesten erhaltenen Textzeugen bereits übernommene Korruptelen, die von K. und B. nicht erkannt worden seien (XIV).

Zu fragen ist, inwieweit M.s Eingriffe in den Text – er selbst bezeichnet die Zahl seiner Emendationen als „Legion“ (ebd.) – notwendig und berechtigt sind.

Immer wieder – schon die Häufigkeit macht skeptisch – setzt M. voraus, Origenes müsse vollständig und präzise (und bei Wiederholungen im gleichbleibenden Wortlaut) zitiert haben, so z.B. im Fall der Bibelzitate in 54.7f. (= Seite 54, Zeile 7f.); 69.28; 102.15; 111.3; 142.14; 187.18; 219.14; 241.4; 266.23f.; 326.15 und 21; 336.9; 344.10; 383.12; 393.14f.; 395.2; 401.23; 433.4; 436.2; 441.17; 447.30; 476.13; 477.14; 479.29; 503.8; 505.22; 519.20; 523.2; 537.3f.; 544.10; 571.5; 580.22; 587.8; 591.26. An anderen Stellen dagegen läßt M. unpräzise Schriftzitate bewußt stehen, so 371.26; 395.18f.; 478.14f.; 523.3; 529.18; 531.25; 532.7; 571.12; 589.12 und 14. Vom Editor „korrigiert“ werden auch ungenaue Platonzitate (255.24; 384.9; 485.5; 509.6; vgl. dagegen 384.28) oder Zitate aus dem *Alethes Logos* des Celsus (143.18; 192.1; 240.27; 279.19; 346.25; 446.5 und 22; 453.14; 499.2f.; 503.13; 519.29; 528.14; 558.16; 575.12; 578.4; 579.25; 582.3 und 9; vgl. auch 415.3f., 532.12 und 563.7, wo aus freien Paraphrasen und Kommentaren des Origenes auf den vermeintlich ursprünglichen Wortlaut von Celsus-Aussagen geschlossen wird). An vielen Stellen ist eher ein Unterschied im Stilempfinden zwischen Autor und Editor zu vermuten als ein mehrfach wiederholter Kopistenfehler.

So meint M. – ohne Anhaltspunkte in der handschriftlichen Überlieferung – daß es beim Abschreiben des Textes häufig zu Verwechslungen kam zwischen Partikeln und Partikelverbindungen wie *καί* und *καὶν* (2.7; 32.5; 107.29; 151.4; 322.8; 416.20; 488.5; 544.6); *καί* und *ἦ* (44.18; 222.9; 416.3; 550.15; 563.15); *καί* und *καίτοι* (66.12; 163.2f.; 170.27; 278.17; 283.17); *καί* und *ὅς* (155.14; 324.21; 504.7; 506.18; 584.14); *δὴ* und *δέ* (252.10; 257.14; 322.5; 339.19; 444.6; 513.15; 516.26; 527.27; 567.15; 570.22; vgl. auch 28.21; 70.21; 501.10); *γάρ* und *δέ* (46.31; 360.26; 369.13; 375.5; 378.23; 410.6; 412.23; 523.27).

Mehrmals vermißt M. ohne zwingenden Grund eine Form des Partizips „seiend“ (ὄν, ὄντες ..., z.B. 235.6; 335.23; 343.10; 365.3; 368.13; 416.26; 510.8; 540.4; 551.20; in 446,25



dagegen wird ein ὄν getilgt). Er nimmt an, daß die Abschreiber des Textes immer wieder versehentlich Präsens statt Futur schrieben (113.28; 202.25; 216.11; 336.2; 357.18; 425.21; 440.21; 444.6; 446.1; 459.15; 583.13; 585.6; umgekehrt: 142.24) oder daß sie irrtümlich eine andere als die von Origenes gebrauchte Steigerungsform wählten. Nicht überzeugend ist z.B. die Konjekturen *πιθανώτερον* in II 28 (105.26): Es geht darum, von wessen Seite eine Aussage gegen die prophetischen Schriften grundsätzlich „glaubhaft“ (*πιθανόν*: vgl. auch 105.24) wäre. Vgl. außerdem 75.8f.: Komparativ statt Superlativ.

In den Wendungen *ὁ ἄληθῶς Χριστιανὸς καὶ ὑποτάξας ἑαυτὸν μόνῳ τῷ θεῷ* (VIII 36 [551.24, Apparat]) und *ὁ ἐπὶ πᾶσι θεὸς καὶ δυνάμενος ὅσα ἄλλος οὐδεὶς* (VIII 61 [577.8f., Apparat]) ersetzt M. jeweils das *καὶ* durch *ὁ*, obwohl die Konstruktion Substantiv (mit Artikel) + *καὶ* + Partizip bei Origenes mehrfach auftritt; vgl. auch IV 83 (298.7): *...τὴν παμμήτορα φύσιν καὶ τὰ ἄλογα κοσμήσασαν*. In VII 60 (511.4) streicht M. das *εἶναι* in *τῶν καθαριωτέρων εἶναι νομιζομένων μόνων*, obwohl sich noch mehrere ähnliche Formulierungen finden, z.B. III 44 (186.19); III 60 (200.20); VI 71 (448.21); VII 63 (514.12).

Wenn Origenes in II 11 (88.13) für den konkreten „Vorsatz“ des Judas dasselbe Wort (*προαίρεσις*) gebraucht wie unmittelbar zuvor für Judas' „Gesinnung“ (88.12 [nicht „88.11“ – so der Apparat]), mag dies irritieren. Berechtigt es aber den Editor, an der zweiten Stelle *προαίρεσις* einfach durch *προθέσις* zu ersetzen?

M. hat allgemein die Tendenz, sprachlich zu glätten, sperrig erscheinende Formulierungen oder Wortstellungen zu ändern, Wiederholungen zu entfernen oder Parallelen zu schaffen (so auch 47.25; 134.15; 144.31; 225.11; 228.25; 241.26; 258.19–22; 400.4; 401.21; 442.7; 499.11). Ist es aber ausgeschlossen, daß im Text des Origenes, der wohl in einer gewissen Eile diktiert und fertiggestellt wurde (vgl. *Prooemium* 6 [5.6]), von vornherein Verstöße gegen die Grammatik oder stilistische Härten, Brüche und Doppelungen stehengeblieben sind? (Beispiel: In I 28 [29.21–23 und 29.25–27] stellt Origenes unnötigerweise gleich zweimal nacheinander fest, daß Celsus die fiktive Person eines Juden einführt.)

Einige der von M. vorgenommenen Änderungen erscheinen sinnvoll: *ἦ* statt *εἰ* in I 39 (40.25); *υἱοί* statt *υἱόν* in I 50 (51.22) (so schon A. Wifstrand), vgl. auch I 51 (52.7); *οὐδ'* statt *οὐ δ'* (so K. und B.) in IV 21 (234.10). Aus vielen anderen aber ergeben sich problematische inhaltliche Verschiebungen:

In III 34 (178.18f.) heißt es nach Handschrift A, daß die Daimones an bestimmten Orten „gleichsam wohnen“ (*ὡσπερ οἰκοῦσιν*), nach M. wohnen sie „gleichsam wie Götter“ (*ὡσπερ εἰ θεοί*). Offenbar will Origenes aber das Wohnen selbst relativieren, da er unmittelbar zuvor (178.17) von den Daimones sagt, daß sie sich „ich weiß nicht wie an irgendeinem Ort aufhalten“ (*οὐκ οἶδ' ὅπως ἰδρυμένοι ἐν τινὶ τόπῳ*).

In IV 10 (225,7) fügt M. den Worten *τῷ παντὶ* noch *γένει* hinzu; statt vom „All“ (so auch K. und B.) wäre also vom „ganzen (Menschen-)Geschlecht“ die Rede.

In IV 15 wird nach dem Text von Handschrift A Christus als derjenige bezeichnet, „der ‚die Wunden‘ unserer Seele durch das in ihm wohnende Wort Gottes (*διὰ τοῦ ἐν αὐτῷ λόγου θεοῦ*) heilt“. (Im nächsten Satz heißt es, daß „Gott, das Wort, ... einen sterblichen Leib und eine menschliche Seele angenommen hat.“) Wohl aus dogmatischen Erwägungen liest M. (229.13f.): „der ... aufgrund dessen heilt, daß er Wort Gottes ist“ (*διὰ τὸ εἶναι λόγον θεοῦ*). Vgl. zugunsten der Lesart von A in den *Selecta in Psalmos* (die allerdings nicht zweifelsfrei Origenes zugeschrieben werden): *ὁ δὲ Χριστὸς προσωνυητὸς διὰ τὸν ἐν αὐτῷ Λόγον Θεοῦ* (PG 12: 1557.16f.).

In VI 25 stellt Celsus ein ophitisches Diagramm der Kreisbahnen von Fixsternen und Planeten sowie des Weges der Seele durch sie hindurch dar. Hier werden nach Handschrift A „zehn“ Kreise erwähnt (402.5, Apparat). Nach M., der hier R. A. Lipsius (1864) und Th. Hopfner (1930) folgt, muß es „sieben“ heißen wie in VI 35. Dort spricht Celsus aber ausdrücklich von „archontischen“ Kreisen, die mit den in VI 25 genannten nicht identisch sein müssen. Deshalb „ist es keineswegs ausgeschlossen, daß Celsus hier wirklich von 10 Kreisen sprach“ (Bernd Witte, *Das Ophitendiagramm nach Origenes' Contra Celsum* VI 22–38, Altenberge 1993, 92).

In VII 15 (470.19) ändert M. die Gottesbezeichnung *τοῦ ἐπὶ πᾶσι θεοῦ* in *τοῦ μεγάλου θεοῦ* – vermutlich, weil an dieser Stelle eine Aussage des Celsus wiedergegeben



wird, der kurz zuvor den zweiten Ausdruck gebrauchte (469.28), während Origenes eine Vorliebe für den ersten hat (I 11 [14.13f.]; I 23 [24.17f.]; I 30 [32.1f.] usw.). Ist es aber sicher, daß Origenes seinen Gegner in VII 15 durchgehend wörtlich zitieren wollte? (Bei M. ist die Stelle – wie bei K. – als Zitat hervorgehoben, nicht dagegen bei B.)

In VII 34 wendet Origenes sich gegen Celsus' Behauptung, die Christen nähmen an, man könne Gott mit leiblichen Augen, Ohren oder Händen wahrnehmen. Nachdem erläutert wurde, in welchem Sinn die Schrift von „Augen“ (487.21–488.3) oder „Ohren“ (488.4f.) spricht, geht Origenes auf Schriftworte zu „Händen“ ein (488.5–10). Der erste Satz beginnt: „Und wenn es heißt, ‚das Wort des Herrn‘ sei ‚durch die Hand‘ des Propheten Jeremia (ἐν χειρὶ Ἰερεμίου τοῦ προφήτου) oder eines anderen ergangen ...“. M. meint, ἐν χειρὶ durch ἐν στόματι ersetzen zu müssen (nach Jer 1.9). Weder die handschriftliche Überlieferung noch der Kontext sprechen dafür. Origenes dürfte sich v.a. auf Jer 26.13 (LXX) beziehen: ἐλάλησεν κύριος ἐν χειρὶ Ἰερεμίου (die Origenes-Rez. der Septuaginta ergänzt laut Syrohexapla: τοῦ προφήτου); vgl. auch Hag 1.1 (LXX): ἐγένετο λόγος κυρίου ἐν χειρὶ Ἀγγαίου τοῦ προφήτου.

In VII 70 (519.12, Apparat) ist vom „Wort Gottes“ die Rede, das alles lenkt und leitet (ὑπὸ τοῦ διοικοῦντος τὰ ὅλα λόγου θεοῦ). Daß M. hier λόγου streicht, erscheint willkürlich, zumal er die Wendung ὑπὸ τοῦ διοικοῦντος τὰ ὅλα λόγου in VIII 33 (549.2) nicht beanstandet.

M. hat den Vorteil, auch die Rez. zu B.s Edition heranziehen zu können, v.a. diejenige von G. Ch. Hansen (Gnomon 41 [1969], 464–468) zu *Contra Celsum* I–IV (vgl. etwa M. 223, Apparat zu Z. 9 und 27). Manchmal entscheidet M. sich gegen Hansen; vielleicht mit Recht in II 68 (138.28: ἦξεν ὡς ἐν statt der Konjekturen ἦξιωσεν) – warum aber in II 5 (80.21)? Nach Handschrift A sagt Celsus hier bereits zum zweiten Mal, Johannes (der Täufer) habe sich vergangen und sei von den Juden gestraft worden. M. folgt der alten Konjekture von W. Spencer (1658), nach dem hier von Jesus die Rede sein müsse. Hansen hat (Gnomon 41, 466f.) überzeugende Gründe dafür benannt, daß die Abkürzung ἰω (= ἰωάννου) in A korrekt ist: In Fragment I 41 (42.12f.) wird Johannes als einer der mit Jesus „Bestraften“ bezeichnet; in I 48 (50.12) geht Origenes darauf ein; unmittelbar vor II 5 ist wieder von Johannes die Rede. Ergänzen könnte man, daß Celsus auch an späteren Stellen noch von der Verurteilung und der Kreuzesstrafe Jesu spricht (s. Fragmente II 9; 23; 39; 44f. usw.), ohne daß Origenes dies als Wiederholung kritisieren oder sich – wie in II 5 – mit früheren Widerlegungen begnügen würde. B. hat sich Hansens Position nachträglich angeschlossen (SC 227, 523).

Unterschiede zwischen den Editionen von B. und M. ergeben sich häufig dadurch, daß M. sich für den Text von A mit den Korrekturen erster Hand, d.h. gegen die Lesarten der *Philokalie* oder der Abbreviation entscheidet, „whenever in doubt“ (XIV; so z.B. 3.4f.; 3.13; 4.10 usw.). Offenbar ohne Zweifel zu haben, folgt M. allerdings in III 13 (161.29) der *Philokalie*, während B. die Lesart von Handschrift A vorzog.

Wie schon K. (nicht B.) bietet M. *in margine* auch eine Folio-Zählung zu M.s A. Textabschnitte in Buch I und II, die sich auch im Tura-Papyrus finden, werden von M. – wie von B. – durch Häkchen markiert. Zitate aus dem Werk des Celsus sind in M.s Edition durch Fettdruck erfreulich leicht zu erkennen. Wiederholungen solcher Zitate oder ihrer Teile werden allerdings nicht einheitlich behandelt: Zum Teil stehen auch sie in Fettdruck (z.B. 50.9f. als Wiederholung von 42.12f.), zum Teil sind sie nicht hervorgehoben (z.B. 78.27 als Wiederholung von 77.3f.).

Gelegentlich vermißt man Querverweise: In I 57 (58.10) wird die These von I 50 (51.17–19) aufgegriffen; zu I 61 (63.3f.) vgl. I 54 (55.8f.). Zu II 3 (79.12–14), wo es heißt, Celsus habe im folgenden „gottlose und Jesus ganz fernstehende Häresien erwähnt und andere, die den Welterschöpfer preisgegeben haben“, vgl. VI 28 (405.16–19) und VIII 40 (493.3f.) sowie Fragment V 54 (366.18–24). Zu II 16 (94.27–29) und II 32 (108.5f.) – Jesus als „Gaukler“ – vgl. I 68 und 71. Origenes' eigener Rückverweis in II 25 (103.15) bezieht sich weniger auf II 9 (so M. wie schon B.) als auf I 66 (s.v.a. die in II 9 fehlende Erwähnung von Joh 8.40 in I 66 und II 25). Zu II 70 (141.15–18) – der Auferstandene erschien nur einer Frau und seinen Jüngern – vgl. auch Fragment II 55 und Origenes' Entgegnung. Zu II 76 (147.11f.) – Celsus behauptet zu kennen, was mit den Christen zu tun hat – vgl. I 12 (15.9).



Die Auswahl-Bibliographie (XVII-XXIII) erfaßt Literatur bis zum Jahr 1998 (während M.s Vorwort [IX-XV] das Datum „Christmas 2000“ trägt). Nicht genannt ist der wichtige Sammelbd. *Discorsi di Verità. Paganesimo, Giudaismo e Cristianesimo a confronto nel Contro Celso di Origene*. Atti del II Convegno del Gruppo Italiano di Ricerca su „Origene e la Tradizione Alessandrina“. A cura di L. Perrone (SEAug 61), Roma 1998.

Den Abschluß des Bds. bilden ein *Index locorum* (*e scriptura sacra*: 597–612; *e scriptis profanis et christianis*: 613–623) und ein *Index nominum* (625–637). Anders als die Editionen von K. und B. enthält die von M. kein Sachregister. Im Namensverzeichnis sind mehr als 160 Stellenangaben nicht korrekt. Am stärksten abweichend sind: Αἴγυπτος 305.23 (richtig: 315.23) und 370.1 (370.11); Ἀκκαρῶν 175.9 (38.16); Ἀργίμπασα 399.13 (415.8); Ἀρκαδία 431.12 (428.12); Δανάη 39.4 (39.24); Δευκαλίων 210.13 (21.8, 13); Ἑλληνες 418.6 (448.6); Ἑλληνικός 200.2 (190.2); Ἑλληνικῶς 545.13 (552.13); Ἡρόδοτος 512.25 (512.21); Λευῖ 271.5 (263.5); Νῶε 43.72 (43.22); Παῦλος 266.1 (266.11); Σάρρα 360.24 (259.24); Στοά 282.14 (282.8); Φωρονεύς 225.15 (225.25). Zahlreiche weitere Angaben sind um eine oder zwei Zeilen bzw. Seiten verschoben. Übersehen wurden: Αἰγύπτου 306.5; Ἀσία 588.13; Δευτερονομίον 36.4; 150.2; Διογένης 114.4, 6; Διόνυσος 230.11; Ἐκάτη 12.13; Ἑλληνες 200.28; Ἐνώχ 367.1, 24; Ἐπικούρειος 211.18; 270.25; Θαραθαράθ 407.21 (die Stelle ist bei Θαραβαθθ zu streichen); Θεοδᾶς 58.15; Ἰακῶβ 248.11 (bei Ἰσαΐα streichen); Ἰακωβος (ὁ Ζεβεδαιου) 116.28; Ἱερουσαλήμ 92.22; Ἰῶβ 433.3; Ἰωνᾶς 505.21; Κορίνθιοι 136.25; 541.2; Λάζαρος 118.27; Λεβανθία 178.28; Ματθαῖος (ὁ εὐαγγελιστής) 35.28; Μεταποντινοὶ 172.14; 173.13, 15; 174.13, 14; Μιχαήλ 494.2; Πλάτων 390.4; 393.1; Πράξεις Ἀποστόλων 134.1; Σατανᾶς 120.16; Σιμωνιανοὶ 388.24; Σολομών 187.25; 344.6; 384.12; Στοά 448.22; Στωϊκοὶ 14.1; Σωκράτης 113.28; 281.8; Φλέγων 131.5; Χαλδαῖοι 59.20. Titel namentlich erwähnter Werke sind im *Index nominum* durch kursive Schrift gekennzeichnet. Dagegen sind – anders als bei K. und B. – die schon im *Alethes Logos* des Celsus genannten Personennamen nicht eigens markiert.

Besonders auffallend ist die fast regelmäßige Verwechslung namensgleicher Personen: Nicht Herodes der Tetrarch wird in 116.29 erwähnt, sondern Herodes Agrippa, ebenfalls nicht der Tetrarch, sondern König Herodes („der Große“) in 52.21 (nicht 52.1), 61.24 (nicht 61.4), 62.1–17 und 69.15–26; anstelle von Jakobus dem Zebedaiden ist in 136.7 eher der Herrenbruder gemeint; nicht Joseph, der Bräutigam Marias, sondern Joseph von Arimathäa in 139.25; nicht Maria, die Mutter Jesu, sondern die „andere“ Maria in 141.21 (nicht 142.21); nicht Philon (sc. von Alexandria), sondern Herennius Philon von Byblos in 18.18. Beinahe tröstlich ist, daß schon in Celsus' *Alethes Logos* König Herodes mit Herodes dem Tetrarchen verwechselt wird (I 58 [59.16 mit Apparat]).

Zuletzt sind einige sinnstörende Druckfehler zu nennen. XVII: „Baumlister“ (richtig: „Baumeister“) – XIX: „Hoffman, R. J., ... A defense ...“ (richtig: „Hoffmann, R. J., ... A Discourse ...“) – XXII: „Schroeder, H. J.“ („Schroeder, H. O.“) – 163, Apparat zu Z. 19: „162.1“ („164.1“) – Die (fragwürdige) Konjekture im Apparat zu IV 9 (224.13) hat im edierten Text keine Entsprechung. – 235.20: <ἀπό> μίαν τοῦ (eher: μίαν <ἀπό> τοῦ) – 568: Zeilenangaben 15 und 20 stehen eine Zeile zu hoch. – 571, Apparat zu Z. 20: ἐπιστάται (ἐπιστάτας).

Der Edition von B. ist im Ergänzungsbd. (SC 227, S. 523–538) eine ausführliche Liste von *addenda* und *corrigenda* beigegeben. Vergleichbares wäre eine Mindestforderung für die Edition von M. Gegenüber ihren Vorgängerinnen hat sie den Vorzug, daß das Schriftbild besser lesbar und der Bd. insgesamt relativ handlich ist. Für die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem Text *Contra Celsum* wird man aber auch weiterhin auf die Editionen von K. und B. weder verzichten wollen noch können. J. ARNOLD

AUGUSTINUS-LEXIKON, herausgegeben von *Cornelius Mayer*, Redaktion *Karl-Heinz Chelius* und *Andreas E. Grote*. Vol. 2. Basel: Schwabe 1996–2002. 1340 Sp., ISBN 3-7965-1929-6.

Einen Lexikonbd. vom Anfang bis zum Ende zu lesen überfordert normalerweise auch einen eifrigen Rez. Anders beim vorliegenden. Man liest Artikel für Artikel mit nicht nachlassender Spannung. Das liegt daran, daß hier jeweils nur verschiedene